

Interview mit Michael Poliza, Starship Millenium Voyage



Der Starship-Macher

Michael Poliza ist die treibende Kraft hinter der Starship Millenium Voyage. Dieses Interview mit ihm, am Anfang der Reise im September 1998 geführt, gibt Auskunft über Ausgangspunkte, persönliche Motivation und Ziele dieses Projekts.

TEXT: G. VOIGT-MÜLLER

Die Idee ist faszinierend: 1000 Tage will Michael Poliza auf Weltreise gehen, mit seinem eigenen Schiff, dem Starship. An Bord: Abenteuerlustige Menschen, umfangreiche Computer- und Videotechnik um das Projekt mit Filmen, Print-Projekten und Filmen zu dokumentieren. Im September 1998 begann die Reise in Seattle, das Interview entstand während der ersten Tage nach dem offiziellen Reisebeginn.

Wie kommt man auf die Idee zu einem Projekt wie der Starship Millenium Voyage?

Das hat mit einer ganz anderen Grundidee angefangen. Meine Freundin Dörte und ich wollten ursprünglich mit einem deutlich kleineren Boot innerhalb von drei, vier Jahren um die Welt tuckern. Einfach mal losfahren, die Unterwasserkameras mitnehmen und vielleicht noch einen kleinen Schnittplatz. Wir wollten die Reise dokumentieren und mal sehen, ob man den einen oder anderen Film verkaufen und damit das Abenteuer zum Teil finanzieren kann.

Ich hatte schon länger darüber nachgedacht, etwas in der Art einer Reise um die Welt zu machen. Als sich dann die Möglichkeit bot, und es konkreter wurde, wollte ich eigentlich gleich los. Aber dann kam der Multimedia-Aspekt rein. Ich kam mit dem Stern ins Gespräch, es entwickelte sich die Idee, das Ganze als 1000-Tage-Reise zur Jahrtausendwende zu konzipieren.

Die Kontakte mit den anderen Sponsoren kamen dazu, so hat sich das immer weiter entwickelt, das Projekt wuchs und wuchs.

Vom Selbsterfahrungstrip zur Starship Millenium Voyage, von der Weltreise zu zweit zum Medienprojekt mit einer ganzen Crew — das ist ja schon ein großer Schritt, oder?

Es ist eben ein sehr reizvolles Projekt und irgendwann war der Punkt erreicht, wo ich für mich feststellen mußte: »Du hast genug Krisenherde, du kannst das nicht mehr alles selbst machen.« Kamera, Schnitt, digitale Fotografie, Computer-Updates, Schiffstechnik, Organisation und dazu noch dies und jenes, das war einfach zu viel. Ich mußte also anfangen, einzelne Bereiche mit Leuten zu besetzen, die im Sinne des Projekts — nicht nur um sich selbst zu verwirklichen — mitmachen und einzelne Bereiche abdecken. Man kann nicht immer mehr Technik an Bord holen und glauben, das alles alleine beherrschen zu können. Ein immer komplexer werdendes Schiff und Projekt haben und dabei noch sein eigener Mechaniker sein, das geht nicht.

Was war vor dem Starship?

Ich war unternehmerisch tätig, hatte verschiedene Firmen, überwiegend im Computer- und Multimedia-Bereich, Unternehmen für Distribution, Marketing, Direkt-Marketing, Beratung, Multimedia-Entwicklung für CD-ROMs und Internet. Prisma Express, Digital World, Aspri, Up-

to-Date und PMA sind Namen die der eine oder andere vielleicht kennt. Ich hatte zuvor schon mehrfach Unternehmen verkauft und neue gegründet. Irgendwann habe ich mich dann entschieden, gleichzeitig drei dieser Firmen an ein amerikanisches Unternehmen in Cupertino zu verkaufen und bin dann Anfang 1997 selbst in die USA gegangen.

Was soll das alles?

Natürlich könnte man sagen, das Starship sei nichts anderes als das High-Tech-Spielzeug eines erfolgreichen Selfmademan, die ganze Starship Millenium Voyage nichts weiter als der medienwirksam zelebrierte, zeitweise Ausstieg eines erfolgreichen Managers, letztlich nichts weiter als eine gelungene Eigen-PR-Show.

Aber selbst wer sich diese kritisch-negative Sicht zu eigen macht, muss anerkennen, dass Michael Poliza den Crew-Mitgliedern die direkte und all denen, die es wollen, die indirekte Möglichkeit gibt, an einem einzigartigen Projekt teilzuhaben: Per Internet kann man die Entdeckungsfahrt so aktuell verfolgen, wie das bisher nicht möglich war. Die Filme und Presseberichte, die entstehen werden, geben Einblicke in eine Welt, die nur die wenigsten jemals selbst erleben können.

Und wofür einer sein Geld ausgibt, ist immer noch seine Sache, solange er damit keinen Schaden anrichtet. Auch unter diesem Blickwinkel müssen selbst Skeptiker Michael Poliza zugestehen: Die Selbstverwirklichungsprojekte zahlloser anderer Menschen sind mit Sicherheit wesentlich weniger sinnvoll und gleichzeitig schädlicher als die Starship Millenium Voyage.

Man kann das Starship aber auch generell viel positiver betrachten: Als zeitgemäßes Entdeckerschiff, das sich auf eine Reise nach innen und nach außen begibt. Mit wenigen Stunden Zeitversatz können Menschen auf der ganzen Welt diese mehrdimensionale Reise verfolgen: Das Zusammenleben von recht unterschiedlichen Menschen auf einem Boot, das in drei Jahren um die Welt fährt. Die Begegnung dieser Menschen mit der Natur. Den Versuch, die Erde neu oder noch einmal zu entdecken, und zwar so, wie wir sie heute vorfinden.

Man mag das ganze Projekt für übertrieben, verrückt oder abwegig halten, sollte aber im Kopf behalten, daß auch schon viele andere Entdeckungsreisende mit dieser Haltung konfrontiert wurden: Aber Kolumbus stürzte eben trotz anderer Prognosen nicht vom Rand der Scheibe direkt in die Hölle.

Das klingt nach Ausstieg. Was war der Grund dafür?

Ich bin sehr lange — und eigentlich völlig blind — dem wirtschaftlichen Erfolg meiner Unternehmen gefolgt, ohne mich ernsthaft zu fragen, ob das, was ich da machte, auch das war was ich gerne machen wollte.

Mir wurde klar: Nur weil man etwas relativ gut kann, muß es noch lange nicht das sein, was man sein Leben lang machen möchte. Irgendwann war dann der Punkt erreicht, da wollte ich nicht einfach unternehmerisch noch erfolgreicher werden, sondern etwas anderes machen. So entschloß ich mich, zu verkaufen und erstmal in die USA zu gehen.

Ist das ursprüngliche Aussteigerprojekt nicht mittlerweile auch zu einem Business geworden?

Von außen betrachtet könnte man das denken. Aber finanziell kann man mit so einem Projekt nur verlieren. Erfahrung kann man gewinnen, aber mit Profit hat das alles hier für mich nichts zu tun.

Wie kommt man als Computer-Unternehmer auf die Idee, Unterwasser-Filme zu produzieren?

Ich wollte — vor etlichen Jahren — unbedingt Walhaie sehen. Das sind bis zu 18 m lange, vollkommen friedliche Haie. Die Chance, diese Tiere zu sehen, bot eine Tauchexpedition in Australien. Ich wollte unbedingt mit, hörte aber bei jedem Anruf die gleiche Absage: »Alles voll.«

Drei Tage vor Expeditionsbeginn, bei meinem x-ten Anruf, gaben die Organisatoren dann entnervt nach: »Verdammt noch mal, dann komm halt und schlaf auf dem Boden.« Ich sagte nur: »Okay, das ist mir scheißegal, ich schlaf überall, wenn ich nur mit kann.«

Zuhause hatte ich einen Hi8-Camcorder und mit einem Gutschein von einem Fotoladen kaufte ich mir schnell noch so ein gelbes Tauchgehäuse. In Australien habe ich dann einfach für mich gefilmt. Ich hatte selbst noch nie einen richtigen Film gemacht, wollte einfach mal kucken was draus wird. Unter Wasser hatten wir dann

wirklich unglaubliche Erlebnisse und ich brachte relativ schöne Bilder mit, obwohl ich etliche Probleme mit der Technik hatte.

Wieder zuhause, wollte ich einen Film aus dem Material machen. Eine befreundete Cutterin sagte mir glatt: »Das ist völlig unmöglich, das kannst du vergessen.« Mit einer anderen Freundin habe ich dann doch einen 23-Minuten-Film gemacht und für 20.000 Mark an Vox verkauft. Da dachte ich mir: »Das ist ja einfach. Du hattest einen schönen Urlaub, hast einen schönen Film gemacht und die ganze Reise hat sich auch noch gelohnt. Wunderbar.«

Das wollte ich gleich nochmal wiederholen und organisierte eine Papua-Neuguinea-Expedition. Um das Ganze professioneller aufzuziehen, nahm ich einen Kameramann und Betacam-Equipment mit. Unterwegs konnten wir nicht sichten und als ich das Material in Deutschland sah, wurde klar, dass ich mir den Kameramann nicht richtig angeschaut hatte: Das Material war so schlecht, ich war am Flennen und am Heulen. Das war einfach gründlich schiefgegangen.

Das hat mich dann ernüchtert und ich musste feststellen: »So einfach ist es dann doch nicht.«

Nach diesen beiden extremen Erfahrungen hat sich das dann eingependelt. Wann immer ich in den letzten Jahren Gelegenheit und Zeit hatte, habe ich mich mit dem Thema Unterwasser-Video beschäftigt. Für die Nachbearbeitung hatte ich mir ein Schnittsystem von Avid gekauft und damit schon etliche Tauchfilme gemacht.

Das lief aber alles parallel zu den Computer-Unternehmen?

Ja, das lief so nebenbei. Ich habe immer versucht, verschiedene Dinge parallel zu machen.

Welche Art von Film soll denn an Bord des Starships entstehen?

Die Grundidee ist so eine Art Real-Life-Doku. Nicht wie ein klassischer dokumentarischer Reisebericht, sondern nah dran am echten Geschehen. Es soll möglichst

wenig inszeniert werden, die Kamera soll dann laufen, wenn ohnehin was passiert. Irgendwann sollen die Leute an Bord die Kamera gar nicht mehr beachten, es muß den Leuten völlig egal sein, ob eine Kamera mitläuft oder nicht. Dann kommt die Art von Gesprächen, O-Tönen, Erlebnissen, Atmosphären und Situationen zustande, die das Ganze einzigartig machen. Zusätzlich zu den schönen und aufregenden Bildern, die wir von tollen Natur- und Tierbegegnungen ohnehin machen wollen, bringt das eine weitere, authentische Ebene in den Film.

Wir wollen ganz nah dran sein. Das setzt aber beim Drehen natürlich einen gewissen inneren Abstand voraus: Wer selbst voll im Geschehen steckt, merkt gar nicht, daß man eigentlich gerade dokumentieren müßte. Das Abenteuer muß sich entwickeln können. Das hat dann seinen eigenen Reiz.

Gibt es konkrete Verwertungspläne?

Wir haben einen engen Kontakt zum ZDF. Das betrifft dokumentarische Beiträge, geht aber noch weiter. Die Starship Millennium Voyage soll eventuell in größerem Rahmen in das Programm eingebunden werden. So gibt es Ideen, das Starship auch in eine Folge der Traumschiff-Serie einzubauen. Man könnte sich eine Krimi-Folge vorstellen, in der das Starship eine Rolle spielt, da gibt es im Moment ganz wilde Ideen.

In der geplanten Zusammenarbeit geht es also nicht nur darum, über drei Jahre eine Doku aufzubauen. So eine Zusammenarbeit ist natürlich mehr wert, als nur eine gelegentliche Berichterstattung.

Aber es soll auch kürzere Beiträge in der einen oder anderen Form geben?

Natürlich wollen wir, wenn es sich ergibt, auch in sich geschlossene Produktionen herstellen. Das können beispielsweise 25-Minuten-Filme zu einem bestimmten Thema sein. Wir denken etwa daran, etwas über Hammerhaie zu machen, weil wir in ein Gebiet kommen werden, wo Hammerhaie sehr aktiv sind. Für solche Beiträge interessiert sich beispielsweise der Dis-

covery Channel, mit dem wir ebenfalls schon Gespräche geführt haben. Ich mache mir da eigentlich gar nicht so viele Gedanken: Wenn wir interessante Filme produzieren, kriegen wir das auf jeden Fall los.

Bei der Technik an Bord fällt auf, dass auch sehr viel Consumer-Geräte dabei sind. Warum?

Ich habe mal eine Dschungeltour durch Costa Rica gemacht. Da sind wir in drei Tagen auf Styropor-Brettern 75 Meilen auf einem tosenden Fluß heruntergedonnert. Da einen Betacam-Camcorder mitzunehmen, ist der reine Wahnsinn, das Equipment ist viel zu groß und umständlich. Es hat gegossen, man brauchte eineinhalb Stunden um das Equipment unter einem Regenschirm ein- und auszupacken. Dann kommt eine Welle und Equipment im Wert von vielleicht 80 000 Mark ist im Eimer.

Deshalb nehme ich lieber fünf DV-Camcorder mit und wenn einer kaputt ist, nehmen wir einfach den nächsten. Das klingt jetzt ein bisschen nach Materialschlacht, so ist es aber nicht gemeint. Aber wir können dadurch einfach näher dran sein. Man kann hemmungsloser drehen, und zudem sind die Leute ungehemmter, wenn der Camcorder kleiner ist.

Sollen an Bord fertige Filme produziert werden?

Ja, teilweise schon. Die komplette Technik dafür haben wir schließlich an Bord. Ein wichtiger Punkt ist aber natürlich auch das Archivieren und Katalogisieren des Materials. Wenn man drei Jahre lang Material zusammenträgt, ist das einfach essentiell. Der Schnittplatz bietet uns dabei viele Möglichkeiten. Wir können nicht nur Sichten, sondern die Sony-Technik bietet uns mit Clip-Link auch viele unterstützende Funktionen hierfür. Momentan nutzen wir zwar noch nicht alle davon, aber die Reise hat ja auch eben erst angefangen.

Kann man jetzt schon einen ersten Rückblick und Ausblick wagen?

In mancher Hinsicht schon. Meine Einschätzung, hier mal relaxen zu können, war bisher komplett daneben. Der Aufwand, dieses Schiff und dieses Projekt zu starten, ist nicht zu vergleichen mit meinen seitherigen unternehmerischen Erfahrungen. Der Schiffsbau und die Integration der Technik waren wirklich ein sehr hartes Stück Arbeit. Ich hatte schon früher etlichen Stress, aber das hier lag einfach zwei Stufen drüber. Ein Grund dafür war sicher auch, daß ich keinen Apparat hatte. Früher hatte ich bis zu 200 Mitarbeiter, da kann man sich einiges einteilen. Jetzt blieb zumindest in der Vorbereitungs- und Bau-phase fast alles letztlich doch an mir hängen, von den System-Layouts bis zu Marketing-Aktivitäten. Ich hoffe und glaube, dass es deutlich angenehmer wird, wenn wir erst mal eine Weile unterwegs sind.

Hat es sich gelohnt? War es die Nerven wert, oder läßt sich das noch nicht sagen?

Ich denke es hat sich jetzt schon gelohnt. Aber es wird noch dauern, bis ich das sicher sagen kann. Es ist für mich schon spürbar, aber noch ist es stressig: Wir müssen nochmal in die Werft, es ist noch viel zu tun. Wenn wir erst mal ein paar Tage oder Wochen unterwegs sind, dann geht es mir mit Sicherheit viel besser.

Ist die Starship Millenium Voyage die Erfüllung eines Traums?

Ja, absolut. Die letzten sechs Monate hätte ich mir zwar gern erspart, aber letztlich ist die Starship Millenium Voyage doch genau das, was ich machen möchte. Ich freue mich tierisch auf dieses Projekt.

Was ist der Antrieb, ein solches Projekt durchzuziehen?

Es ist der Wunsch die Welt zu sehen. Je mehr ich gereist bin, um so mehr wurde mir klar, daß ich noch gar nichts gesehen habe. Es reizt mich einfach, dahin zu fahren, wo andere Leute noch nicht waren, Dinge zu entdecken. Und es macht mir einen riesigen Spaß, unforced encounters, also natürliche, freiwillige Begegnungen mit Tieren zu haben. Das ist etwas, worauf ich mich sehr freue. Diese Erfahrungen zu do-

© Nonkonform GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Dieser Artikel wurde aus dem Online-Dienst www.film-tv-video.de kopiert.

kumentieren und mit anderen zu teilen, das finde ich auch einen schönen Gedanken.

High-Tech und Natur, ist das kein Widerspruch?

Nein. Wenn High-Tech zwecklos ist — im wahrsten Sinne des Wortes — dann ist das für mich völlig uninteressant. Aber ich mag Werkzeug jeder Art: Ein Computer, eine Videokamera und jedes andere Gerät, das wir hier an Bord haben, ist letztlich nur ein Werkzeug. Wenn Technik nicht zum Selbstzweck wird, sondern wenn sie mir hilft, dann finde ich das wunderbar. Wenn mir die Technik mehr Zeit gibt, mich auf die Dinge zu konzentrieren, die ich eigentlich machen möchte, finde ich das total Klasse.

